

Strebens zu sein, brauchen wir wohl nicht weiter auszuführen. Mit dem Beitritt zahlreicher Mitglieder wachsen nicht nur unsre ökonomischen Kräfte, sondern auch der Muth und die Zuversicht, neue Aufgaben anzugreifen, und aus dem mehr konservativen Verhalten, das uns hie und da zum Vorwurf gemacht, aber z. Z. durch die Verhältnisse einfach vorgeschrieben ist, herauszutreten. Der Name «Künstlergesellschaft» darf niemanden abschrecken, unsrer Vereinigung beizutreten, denn die Voraussetzung ist irrig, dass nur Künstler oder Kunstgelehrte ihr beitreten dürfen, oder dass ein gewisses Mass formellen *Wissens* zur Aufnahme erforderlich sei. Allerdings sind uns Künstler und Kunstkenner jederzeit am meisten willkommen und überaus werth, aber unsre Gesellschaft hat doch von jeher mit vollem Bewusstsein auch allen denen ihre Porten geöffnet, welche lediglich die *Liebe* zur Kunst und die *Freude* an ihren Werken ihr zugeführt hat. Von dieser Tradition gedenken wir um so weniger abzugehen, als einerseits leider die Zahl der zürcherischen Künstler eine überaus kleine geworden ist und anderseits der ursprüngliche Zweck blos persönlicher Anregung und freundschaftlicher Unterhaltung durch den Liegenschaften-Besitz und das fortwährende Wachsthum der Sammlungen dergestalt erweitert worden ist, dass die Verwaltung der Gesellschaftsangelegenheiten zu einer sehr belangreichen Aufgabe geworden ist, die sehr verschiedenartige Kräfte in Anspruch nimmt und auch fernerhin bedarf. Das allerdings hat der Gesellschaft noch nie dauernden Vortheil gebracht, wenn neue Mitglieder der Gesellschaft aus Gründen beigetreten sind, welche ihrem eigentlichen Zweck völlig fern lagen und in dieser Hinsicht streben wir nicht darnach, à tout prix unsre Mitgliederzahl zu vermehren; aber herzlich willkommen ist jedermann, der einen offenen Sinn und einen guten Willen mit sich bringt, in freier Weise sich und andre durch die Beschäftigung mit Fragen der Kunst geistig zu fördern und zu erfreuen.

**Vorsteherschaft.** Durch fortwährend schwankende Gesundheitsumstände fand sich zu unserm lebhaften Bedauern Herr Prof. Julius Stadler gezwungen, das früher gestellte Entlassungsgesuch von der Stelle des Präsidenten zu erneuern und es blieb uns nichts anderes übrig, als diesem Begehren unter